

Martini

Wir möchten den November nutzen um etwas über den Hl. Martin zu erzählen, dessen Namensfest wir am 11. November feiern.



Schlosskirche St. Martin in Graz

Der Hl. Martin, auch Martin von Tours, wurde im 4. Jahrhundert (316/317), und zwar als Sohn eines Militärtribuns in Pannonien in der Stadt Szombathely im heutigen Ungarn geboren. Die Jugend verbrachte er in Pavia, der Heimat seines Vaters in Oberitalien, wo er erstmals mit dem Christentum in Berührung kam. Widerwillig beugte Martinus sich dem Gebot des Vaters und schlug eine Militärlaufbahn ein. Als Sohn eines römischen Offiziers war er nach den Bestimmungen Diokletians gesetzlich zum Militärdienst verpflichtet. Im Alter von 15 Jahren wurde er zur Leibwache des Kaisers Konstantin II nach Mailand eingezogen, das zu der Zeit die Residenz der westlichen römischen Reichshälfte war. Nach mehrmaligen Bitten wurde er nach 25 Dienstjahren aus dem Militärdienst entlassen. In diese Zeit fällt wohl auch die Begebenheit, wo er einem nackten Bettler die Hälfte seines roten Militärmantel, auch Capa genannt, schenkte, welchen er mit seinem Schwert zerteilte. Noch in der Zeit des Militärdienstes wurde er von Hilarius von Poitiers getauft, zog sich mehrmals als Mönch zurück und wurde auch als Begründer des Abendländischen Mönchtums, sowie als Erbauer von 2 Klöstern in Frankreich (Gallien) bekannt.

Martin wurde wegen seiner christlichen Haltung, auch seiner großen Bekanntheit als Wundertäter und Nothelfer zum Bischof vorgeschlagen. Da er aber das Amt nicht haben wollte, versteckte er sich und wurde dann durch schnatternde Gänse entdeckt. Man zog ihn dann vom Versteck heraus und setzte ihn auf den Bischofsthron. Daher leitet sich auch das „Ganslessen“ am Martinitag ab. Martin wurde am 4. Juli 372 zum Bischof von Tours geweiht.

In seinem späteren Wirken als Bischof ließ er viele heidnische Gedenkstätten niederreißen und erbaute dort Kirchen und Klöster. Nach seinem Tod am 8. November 397 in Candes in Tours in Frankreich wurden in ganz Europa viele Gedenkstätten, kleine Kirchen, erbaut. Die nannte man Kapelle, nach dem lateinischen Namen „cappa“, was so viel wie Mantel bedeutet. Da in diesen kleinen Kapellen oft von einem Hilfspriester (capellanus) auch Messen gelesen wurden, leitet sich der Name Kaplan ab. Diese Kapellen waren zu klein um eine Orgel einzubauen, deshalb begleiteten die Gläubigen den Gottesdienst mit einem Chorgesang. Diesen Chorgesang nannte man „a capella“. Die Bezeichnung „a cappella“ lehnt sich an das italienische *a cappella* an und bedeutet ursprünglich Musik nach Art der Kapelle“ (kirchlicher Sängerkor). Zunächst verstand man darunter mehrstimmige Vokalmusik, bei welcher der Chor durch Musikinstrumente begleitet wird und die Instrumente genau das spielen, was die Stimmen singen. Der Chor von Stift Heiligenkreuz mit den bekannten gregorianischen Gesängen ist ein a cappella Gesang.

Wir sehen also, dass viele Begriffe im alltäglichen Leben uns an den Hl. Martin erinnern. Auch in vielen Kindergärten wird zu Martini mit dem Laternenfest der Hl. Martin verehrt.



OTV Lichterfest 2009

Dass heute dieses Fest gefeiert wird, wird daraus erklärt, dass die Reliquien des Hl. Martin in einer Lichterprozession nach Tours gebracht und dort beigesetzt wurden.

Dieser Martin wird besonders in Burgenland (auch Namenspatron von Burgenland) aber auch bei uns am 11. 11. gefeiert. Das Ganslessen gehört dazu (trotz aller Abartigkeiten bei der Mästung der Gänse), das Martiniloben, wo man besonders in Burgenland zusammensitzt und den ersten Wein probiert und dem Winzer sein Lob ausspricht, was er aus den Trauben gemacht hat.

In Bruck an der Mur wird alljährlich am Martinitag der Martinimarkt abgehalten, das größte Marktfest des Jahres.

Martin von Tours wurde wegen seiner sozialen Haltung auch eine besondere Figur in der christlichen Kunst. In der Steiermark, in St. Martin südlich von Graz haben wir ja den allerschönsten Altar. Vom Bildhauer Josef Stammel errichtet, zielt der Hl. Martin hoch zu Ross den Hochaltar der Schlosskirche. Er teilt gerade seinen Mantel und der Bettler liegt zu seinen Füßen.

Foto: F. Lechner, B. Seebauer

Martini

Sepp Maier

Vom halign Martin und die Gäns
gibt's a Legende, und ich kenns,
ihr wißts as net! Wos hobn die Oan'n
den mit'm halign Martin z'toan?

Bischof van Tours hätt er sulln wern,
da Martin, und er wullt net gern!
Do hot er sih vasteckt im Stoll
und Gäns worn um eahm überoll.

Es war olls guat gong', möchte ich wettn,
wann d' Gäns net so gschnottert hätn!
De hobn den Halig varotn!
Ols Strof verwend't ma s' hiazt ols Brotn
am Halign sein Nomanstog!
Ob ,s wohr is? Mir hobns as sou gsogt!

A ondri Gschicht hob ich nou ghört,
do hobn die Gäns den Halign gstört
ba oaner Predigt! Wor er bös'
und hot gsogt: „Strofweis wird'ts hiazt dös
vafulgt und grupft bis hin zan Schwonz
und brotn ols Martinigons! “